

Geist und Seele wird verwirret (BWV 35)

Im Jahre 1731 schuf Bach nicht weniger als drei Altsolo-Kantaten:

- BWV 35 *Geist und Seele wird verwirret,*
- BWV 169 *Gott soll allein mein Herze haben,*
- BWV 170 *Vergnügte Ruh, beliebte Seelenlust.*

Sieht man von der unechten Kantate BWV 53 *Schlage doch, gewünschte Stunde* ab und schließt sich der (einleuchtenden) Auffassung der Bach-Forschung an, dass die Kantaten BWV 54 *Widerstehe doch der Sünde* und BWV 200 *Bekennen will ich seinen Namen* Bruchstücke aus verlorengegangenen Kantaten sind, so sind die genannten Kantaten Nr. 35, 169 und 170 die einzig erhaltenen für Altsolo.

Die drei Werke haben neben ihrem Entstehungsjahr aber auch noch etwas anderes gemeinsam: die solistische Verwendung der Orgel. Bach schuf die Orgelpartien vermutlich für seine Söhne Friedemann und Philipp Emanuel; vielleicht hat er nicht zuletzt aus diesem Grunde in den Kantaten Nr. 35 und 169 frühere Instrumentalkonzerte, die den Söhnen ja bestens bekannt sein mussten, zu Orgelstücken umgearbeitet. Die Nikolaikirche in Leipzig, in der Bach bekanntlich neben seiner Thomaskirche ebenfalls Figuralmusik aufzuführen hatte, verfügte über ein von der Hauptorgel gesondert aufgestelltes Rückpositiv; dies eignete sich besonders für den solistischen Einsatz der sonst in den Kantaten nur als Continuoinstrument benutzten Orgel.

Die beiden Ecksätze eines leider verlorenen Instrumentalkonzertes (für Flöte oder Violine) bearbeitete Bach zu den Einleitungssinfonien des ersten und zweiten Teils unserer heutigen Kantate Nr. 35. Wie bei den Instrumentalsätzen der Kantaten 169 und 49 *Ich geh und suche mit Verlangen*, die Bach ein drittes Mal zu dem bekannten Cembalokonzert in E-Dur umarbeitete, ist bei unseren beiden Sätzen die Orgelfassung noch die dem Original am nächsten kommende Bearbeitung; in nur zehn erhaltenen Takten einer (geplanten?) Cembalofassung ist deutlich zu sehen, dass Bach dieses Konzert noch stärker verändern wollte. Die Partie der Solo-Orgel ist, wenn man von der mit den Streichbässen mitlaufenden linken Hand absieht, durchweg einstimmig gehalten und beschreibt nur einen geringen Tonumfang. Man kann sie mühelos, ohne auch nur einen Ton oktavierem zu müssen, auf Flöte oder Violine spielen.

Gab sich Bach bei dem Orgelpart der beiden Sinfonien offensichtlich keinerlei Mühe, die Vorlage des Instrumentalkonzerts orgelmäßig umzugestalten, so trifft dies nicht für die Bearbeitung des Mittelsatzes, eines Siciliano, zu. Er wurde nämlich textiert und zur ersten Arie „Geist und Seele wird verwirret“. Dabei wird die verschollene Instrumentalpartie hauptsächlich in der ruhigen Kantilene des Soloaltes aufgegangen sein. Die Orgel bekommt nun eine neu hineinkomponierte Musik: wilde, über mehrere Oktaven gehende 32stel-Arabesken, die wohl die „Verwirrung“ darzustellen haben und in ihrem krassen Gegensatz zu dem Siciliano keineswegs die ursprüngliche Solopartie beinhalten. Auch der Oboenchor, der in den Sinfonien nur als Streicherverstärkung dient (wahrscheinlich, um den Klang des Orchesters dem der Orgel etwas anzugleichen), ist in der Arie differenzierter behandelt.

Die übrigen Stücke unserer Kantate sind nicht aus früheren Werken übernommen, sondern neu komponiert. So kann man immerhin in den beiden Arien „Gott hat alles wohlgemacht“ und „Ich wünsche mir, bei Gott zu leben“ typische Orgelpartien erleben, die sich auch klanglich bei Solistin und Orchester bestens einfügen. Sie lassen einmal mehr erkennen, dass Bachs Orgelkonzerte – bei aller Bewunderung für seine Kunst des Bearbeitens – die Originalität und Frische ihrer Vorbilder nur sehr unvollkommen wiedergeben. Jeder, der die Rekonstruktionsversuche der verlorenen Urkonzerte nach Orgel- und Cembalofassungen Bachs

gehört hat (sei es für Violine oder Oboe, in unserem Fall auch für Flöte), wird dies bestätigen müssen.

Winfried Radeke (1971)